

Spektakel im Hospiz

Stadtheater Gießen zeigt ab Samstag »Die Verfolgung und Ermordung Jean Paul Marats« von Peter Weiss

Ein halbes Jahrhundert ist es nun her, dass Peter Weiss auf der Tagung der »Gruppe 47« lesend, singend und trommelnd ein Drama vorstellte, das die damals Anwesenden in seinen Bann zog. Die zentrale Frage des Stücks ist heute – blickt man auf Nordafrika und die arabische Welt – aktueller denn je: Was passiert nach der Revolution? Im Stadtheater feiert am Samstag (19.30 Uhr) das Stück mit dem recht sperrigen Titel »Die Verfolgung und Ermordung Jean Paul Marats dargestellt durch die Schauspielgruppe des Hospizes zu Charenton unter der Leitung des Herrn de Sade« Premiere.

Schauplatz ist – der Titel lässt es erahnen – das Hospiz zu Charenton, ein Ort und Hort für Kranke, aber auch für lichtscheue, gewissenlose und politisch missliebige Menschen. Hier trifft der Hedonist Marquis de Sade auf den Revolutionär Marat, beide lassen ein sadistisch inspiriertes, sinnlich aufgeladenes Spektakel stattfinden.

Im Rahmen des Pressegesprächs vor der Premiere im Großen Haus verriet der für die Inszenierung verantwortliche Klaus Hemmerle gestern: »Ich war erschrocken, als ich las, wie viele Leute mitspielen. Was macht man mit diesem Monster?« Seine Antwort: Konzentration und Reduktion. Am Stadtheater wird das Mammutwerk mit gerade einmal neun Schauspielern zu sehen sein. »Wir haben das Stück, das kann man so sagen, fast schon halbiert«, erklärte Schauspielregisseur Matthias Schubert.

Mit »Die Verfolgung und Ermordung Jean Paul Marats« schließt sich im Büchner-Jahr eine Trilogie der Revolution am Stadtheater: Den Auftakt machte 2009 – sozusagen am Vorabend des Umbruchs – »Der tolle Tag« des französischen Schriftstellers Pierre Augustin Caron de Beaumarchais. Vor ziemlich genau einem Jahr folgte die Sehnsucht nach der Revolution mit »Hotel Savoy« von Joseph Roth. Und nun also Peter Weiss und die Frage: Ist die Welt veränderbar? Und wenn sie es ist, dann unter welchen politischen Vorzeichen? Dabei konnte das verantwortliche



Was kommt nach der Revolution, wenn das verhasste Regime vertrieben ist? Dieser Frage widmen sich (v.l.) Johanna Maria Burkhart, Matthias Schubert, Klaus Hemmerle und Yvonne Forster. (Foto: fd)

Quartett aus »Hotel Savoy« erneut gewonnen werden: Während sich Hemmerle um die Regie kümmert, obliegen Johanna Maria Burkhart das Bühnenbild und Yvonne Forster die Kostüme. Wolfram Karrer übernimmt erneut die musikalische Leitung. Die Musik von Hans-Martin Majewskis beschrieb Schubert beim Pressegespräch als »sehr leicht, teilweise schon mit Anmutungen von Liedermachern«.

»Das Stück ist ständig an der Klippe und sehr filigran, weil sich Peter Weiss nie festlegt«, sagte Klaus Hemmerle. Dem Autor

ging es nicht um die Parteinahme, ihn reizten die Titelfiguren als Gegensatzpaar: »Marat und Sade; der eine, der aktive Mensch, der politisch eingreifen will, und auf der anderen Seite der subjektiv denkende Mensch, der sich nur auf die eigenen Regungen verlassen will, der an politische Veränderungen wenig glaubt und der den Subjektivismus und das Ich an die erste Stelle stellt.«

Letztlich scheint die szenische Konstruktion aber eher dem Marquis in die Karten zu spielen. Ist er es doch, der die Regie führt beim Spektakel im Hospiz zu Charenton. fd